

theil vber die/ so ihm von Rechts vñ Gerichts wegen anbefohlen vnd vberantwortet werde: Vnd findet sich auch Gottes Werck vnd Gericht hieben/ daß ob schon mancher der Hand des Henckers entgehet/so findet er doch endlich einen grausamern Hencker an sich selbst/ wie dann Nero/nach Erzehlung Eutropii, sein eigener Hencker seyn müssen/ da er/ wie er sich beklagt/ weder Freund oder Feind gefunden/ der ihm der Marter hette abgeholfen. Des gleichen mußte sich der vnkeusche vnd vnseelige Sardana palus, nach dem er lang in aller Vnsucht gebrennet/selbst ins Feuer stürzen/ wie Sidonius erzehlet. So mußte auch die schöne Cleopatra ihre eigene Henckerin seyn/ vñ selbst ein Gift zu sich nehmen/auff daß sie sich dem schmahlichen Triumph Octauii Augusti entziehen möchte. Soll derhalben niemandt den Hencker verachten/ ob er schon/ wie ein Bräutigam/seine Handschuch für sich tregt/ vñ mit den Dieben/Mördern vñ Räubern/ so beydes in den Wäldern vñ den Stätten sich auffhalten/ vmbgehet/ vñ den Stab offentlich auff dem Marckt tregt/ dadurch er zu verstehen gibt/ daß er ein Meister sey d' Ruthen vñ des langen Schwerdts/ vñ alle böse Buben vermahnet/daß sie sich für ihm hüten/ wie für dem Feuer. Sonderlich aber wirdt er gelobet/wann er einem/den er gehenckt/den Strick meisterlich anleget: oder einem Todtschläger Kopf vñ Bart sauber vñ vngעהencket hinweg schieret: oder wenn er einem geytern springt/wie ein Gemß/vff die Schultern springt/wie Meister Joseph zu Ravenen pflegt zu thun/wann er nicht gemeiniglich ein solcher Gottloser abgeschäumpter loser Kund were/ darüber er auch offtermals seinen Lohn empfähet/ daß/ wie er ein Gottlos vñ verflucht Leben geführet/ er auch endlich vñter dem Galgen stirbet: vñ wie er zuvor manchen Feiertag gemacht/ da man häufig

ist zugelauffen/wenn er ein Urtheil an andern erequirt/ also kompt es auch endlich darzu/ daß jederman mit Freuden hinzu laufft/ vñ will sehen wie ein Hencker / ja offtmals wie ein Schwager/ dem andern dienet. Hieben müssen wir es lassen bewenden/ vñ kehren vns nach andern ehrlichen Handwercken.



Acht und achtzigster Discurs.

Von Verleumbdern / Affterredern vñ mißgünstigen Murrnern.

Dieses ist eine schändliche Profession etlicher vnhöflichen vñ böshafftigen Menschen / ja wol hellischen Teuffeln / welche ihren Lust darinn haben/ daß sie von Morgends an / biß vff den Abend nichts anders thun/als bald diesen/ bald jenen auff das scheußlichste vñ schändlichste verleumbden vñ außmachen / vñ ist kein Kram/oder kein Marck oder Platz / öffentlich oder heimlich/ da sie sich nicht zusammen finden / vñ mit d' That beweisen/daß sie des Aretini, Borchielli vñ Franci, oder auch wol gar des Pasquini vñ Marforii Schulgenossen sind: vñ sind des Dings so gewohnet/ daß sie auch offtermals in beysem ehrlicher vñ vnschuldiger Leute/ihre giftige vñ verfluchte Zungen nicht können im Zaum halten. Es gedencen auch die schändlichen Bößwichter/ dieweil sie also in des Anaxarchi circulo stehen/ wie ein schädlich Ding es vmb solche Profession sey / damit sie sich offtermals / wie ein Spizmauß/selbst verrathen / ja sie verlachen wol den nachdencklichen Spruch des Heliodi, welcher pflegt zu sagen / daß die Zunge sich nimmer für die Thür solt heraus thun/welche ihr die Natur mit so grossem Fleiß habe

Eccc

ver